

Beschränkung, daß für jeden Tag, an dem ein Mitglied unentschuldig ausgeblieben ist, 11 M. in Abzug kommen. Ueberdies giebt es auch hier Reiseartenvergütung. Schließlich sei noch Belgien erwähnt, das den in Brüssel wohnenden Abgeordneten keine, den Provinzwohnern hingegen monatlich 340 M. Entschädigung auszahlt. — Alle anderen Staaten gewähren nur Tagesgelder, und zwar giebt Rumänien 20 M. Diäten, Freifahrtarten und Freiposten; Oesterreich 10 fl. (= 16,00 M.) für jeden eingehaltenen Sitzungstag und Reisepesen; Bulgarien und die Schweiz 16 M. pro Tag und Freifahrt; Preußen 15 M. pro Tag und Freifahrt; Portugal, das bis zum vorigen September feste Entschädigung gab und kürzlich, durch die Finanznoth hierzu gedrängt, Diätenlosigkeit proklamiert hat, läßt die Kommunen täglich 15 M. an die bedürftigen Abgeordneten zahlen, gewährt überdies freie Fahrt auf den Staatsbahnen. Dann folgen Sachsen mit 12 M., Baden mit einer Vergütung von 12 M. für die zweite Kammer, während die erste Kammer leer ausgeht; das Großherzogthum Hessen zahlt 9 M. den nicht in Darmstadt ansässigen Mitgliedern der zweiten Kammer und die Reisepesen, während die erste Kammer ebenfalls diätenlos ist; Bayern zahlt den Nichtmünchnern 10 M. und giebt freie Fahrt auf allen bayerischen Staatsbahnen in der ersten Wagenklasse, zieht aber die tägliche Zehnmart-Unterstützung ab, wenn das Mitglied durch Abwesenheit glänzt; Württemberg zahlt den Mitgliedern beider Kammern 9,50 M. und die Reisefosten, den Mitgliedern der ersten Kammer aber nur dann, wenn sie von der Vergünstigung Gebrauch machen wollen. Sachsen-Coburg-Gotha zahlt 6 M. täglich den in Gotha ansässigen und 10 M. den auswärtigen Mitgliedern, ein Freibillet in der zweiten Eisenbahnklasse und 3 M. für diverse Auslagen; noch sparsamer ist Dänemark, das nur 6,75 M. Diäten und die Reisepesen zahlt, dafür aber einen Freisitz im königl. Theater in Kopenhagen einräumt, während der stamm- und sprachverwandte norwegische Staat nicht nur 13,50 M. Diäten, Reisepesen (Billet und 11 M. für den Reisetag) einräumt, sondern auch in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung, ferner Arzneien, Bäder, Massage und freie — Zahnoperation gewährt! Ohne jedwede Vergütung tagen nur die Mitglieder des deutschen Reichstags und sogar unter Auschluss der Freifahrt die Parlamentsmitglieder Englands und die Cortes Spaniens.

— In Folge der Futternoth sind naturgemäß die Viehpreise erheblich gesunken, weil sich die Landwirthe zur Winderung ihrer Viehhaltung genöthigt sehen. Auf die Fleischpreise, zumal in Berlin und anderen großen Städten, ist jedoch diese Preisbewegung bisher ohne Einfluß geblieben. Wir bezahlen nach wie vor dieselben hohen Preise, dank dem „freien Spiel der Kräfte“, das die Herren Fleischbankiers so meisterlich zu spielen wissen. Die „Kommission“, die unsere Börsenverhältnisse untersucht, würde gut thun, auch diesen Geschäftszweig des Viehbaues einer näheren Besichtigung zu unterziehen. Vielleicht bietet aber auch das neue Wuchergesetz hier und da eine Handhabe zum Einschreiten. Bezüglich des Ankaufs von Vieh durch die Händler zieht, wie die „R. Ztg.“ ausführt, der § 302 c den Gerichten die nur irgendwie wünschenswerthen Mittel in die Hand. Wenn Händler die augenblickliche Lage des Klein- und Großbauern dazu mißbrauchen wollen, ihm sein Vieh für lächerliche Schleuderpreise abzukaufen, so fällt dies unter die ebengenannte Gesetzesbestimmung, und es ist zu erwarten, daß die Staatsanwaltschaften den jetzt vorkommenden Viehverkäufen die nöthige Aufmerksamkeit schenken werden. Das Gesetz tritt 14 Tage nach seiner Verkündung in Kraft, was bislang geschehen oder binnen dieser Frist noch geschieht, kann daher nicht nach Maßgabe seiner Bestimmungen beurtheilt werden; jeder Verkauf nach Ablauf derselben unterliegt aber der richterlichen Würdigung unter dem Gesichtspunkte der neuen Vorschriften. Aus den Berichten über den Nothstand scheint hervorzugehen, daß Händler sich bereits der Sachlage bemächtigt und die Bauern zum Verkauf von Vieh zu den geringsten Preisen zu bewegen verstanden haben, um so mehr ist es geboten, den betreffenden Geschäften die Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sache der landwirthschaftlichen Vereine dürfte es sein, die ländliche Bevölkerung über die Rechte zu belehren, die ihr das neue Gesetz giebt, denn das schärfste Gesetz gegen den Wucher nützt gar nichts, so lange von den Opfern wucherischer Ausbeutung nicht Anzeige erstattet wird; die Erstattung dieser sehr aber mit Nothwendigkeit voraus, daß man das Gesetz und die Befugnisse kennt, die es der schwächeren Bevölkerung einräumt.

— Durch den Preissturz des Silbers ist die Gefahr entstanden, daß das unerlaubte Prägen vollwichtiger Silbermünzen als gewinnbringendes Geschäft in Aufnahme kommt. Um 1000 M. in deutschen 5-Mark-, 2-Mark- und 1-Markstücken zu ihrem gegenwärtigen Silbergehalt auszuprägen, gehören 5 Kilogramm Silber im jetzigen Werthe von etwa 450 M. und, hochgerechnet, etwa 50 M. Prägekosten. Der Präger würde also 100 pCt. bei dem Geschäft verdienen. Natürlich ist ein solches Ver-

fahren gerade so, wie das Ausprägen minderwerthiger Geldstücke als Falschmünzerei strafbar, aber das Geschäft brauchte ja nicht im Inlande betrieben zu werden, und die Münzen, die auf diese Weise hergestellt werden, wären in nichts von echten zu unterscheiden. Unter diesen Umständen tritt an die Regierung die Frage heran, ob es nicht geboten sei, sich in irgend einer Weise gegen etwaige derartige Versuche zu schützen.

— Spandau. Die unliebsame Entdeckung, daß wiederholt den Mannschaften Gegenstände und Geld spurlos abhanden kamen, wurde seit einiger Zeit, wie der „Anz. f. d. Havelland“ berichtet, in der Kaserne des 3. Train-Bataillons gemacht. Der Verdacht, die Diebstähle begangen zu haben, lenkte sich schließlich auf einen Unteroffizier. Als er zum Verhör gebracht werden sollte, entsprang er plötzlich und machte sich aus dem Staube. Drei Unteroffiziere wurden sofort beritten gemacht und setzten so dem Entflohenen nach. Es gelang, den Flüchtigen in der Nähe Staakens in einem Getreidefelde zu erwischen.

— Oesterreich. Die sozialistische Bewegung in Oesterreich hat in letzter Zeit bedeutend an Umfang gewonnen und indem sie die Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts zur Forderung ausgab, gewaltige Kundgebungen zu Wege gebracht. Am letzten Sonntag war für Wien eine große Volksversammlung angekündigt. Die Arbeiterführer hatten dazu Platz im Arlabenhof und in der Vorhalle des Rathhauses erhalten, nachdem sie umfassende Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe versprochen hatten. Die Kundgebung ist denn auch ohne jede Störung verlaufen. Der Waffenzug zu der Versammlung, welcher auf 40,000 Personen geschätzt wurde, erfolgte in voller Ruhe. Die Mehrzahl der Theilnehmer trug rothe Kellen oder Kolarden.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Schöneheide. Im vergangenen Herbst entlieh ein in einer hies. Fabrik beschäftigt gewesener Expedient, Namens Renk, in einigen Läden Geld auf den Namen seines Chefs und wurde mit diesem Gelde, etwa 1400 Mark, flüchtig. Längere Zeit war von dem Flüchtling keine Spur zu entdecken und es schien fast, als habe er sich in Sicherheit gebracht. Aber auch ihn ereilte das Schicksal. Vor einiger Zeit wurde er in Italien festgenommen und nun vom Landgericht zu Zwida zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Dresden. Ihre Majestäten der König und die Königin werden sich nächsten Sonntag zum Gebrauche des Seebades nach Scheveningen in Holland begeben. Der Aufenthalt daselbst ist auf 3—4 Wochen in Aussicht genommen.

— Dresden. Das „Dresdner Journal“ schreibt: Aus den im vorigen Monat vom Ministerium des Innern mit Vertretern des Landeskulturaths und der landwirthschaftlichen Kreisvereine gepflogenen Verhandlungen über den gegenwärtigen Stand der landwirthschaftlichen Verhältnisse im Königreich Sachsen ist zu entnehmen gewesen, daß sich die meisten Gegenden des Landes einem Nothstande in der Landwirtschaft gegenüber befinden, welcher ein Eingreifen der Staatsregierung geboten erscheinen läßt. Die unmittelbare Unterstützung des Staates in der Form baarer Unterstüßungen an die bedürftigen Viehbesitzer ist als unthunlich erschienen. Sie soll vielmehr dergestalt erfolgen, daß das Ministerium des Innern den Bezug großer Mengen von Kraftfutter und Streumaterial vermittelt und diese an die Bedürftigen zum Kostenpreise entweder gegen baare Bezahlung oder d. n. d. n. unter Gestundung der Bezahlung abgegeben werden. Die Ausführung der hierzu erforderlichen Maßnahmen ist den Bezirksverbänden übertragen worden, welche zunächst zu erörtern haben, ob und in welchem Umfange in dem Bezirke ein Nothstand herrscht. Wird ein solcher festgestellt, so sollen durch den Bezirksausschuß oder eine zu dem Zwecke besonders zu bildende Kommission, die der Unterstützung bedürftigen Viehbesitzer, sowie der Bedarf derselben an Kraftfutter, beziehungsweise an Streumaterial, soweit solches aus den Staatswaldungen nicht gedeckt zu werden vermag, unter Berücksichtigung der Größe ihres Viehbestandes ermittelt werden. Das Ministerium des Innern hat bereits durch Bestellung einer größeren Menge von Kraftfuttermitteln Fürsorge getroffen, daß die für den zunächst zu deckenden Bedarf erforderlichen Mengen gesichert sind. Sollten in einzelnen Bezirken die Bezirksmittel nicht zu sofortiger Bezahlung des Kaufpreises bereit liegen, so wird das Ministerium des Innern nicht abgeneigt sein, auf eine angemessene Zeit Gestundung zu ertheilen.

— Leipzig, 10. Juli. Daß nicht alle Beziehungen zu unserem westlichen Nachbar einen schroffen und feindseligen Charakter tragen, davon giebt folgendes Beispiel einen schlagenden Beweis: Unter den im Jahre 1870/71 in Leipzig internirten Kriegsgefangenen Franzosen befand sich ein aus Mexico stammender Gefangener, der seinen unfreiwilligen Aufenthalt in unserer Stadt dazu benutzte, das Klavierstimmen zu erlernen. Er wurde hierbei mit der Familie eines hiesigen bedeutenden Pianofortefabrikanten bekannt und befreundet. Zwei und zwanzig

Jahre sind seit seiner Rückkehr in sein Vaterland vergangen, und die Erinnerung an seine Person war bei seinen Leipziger Bekannten schon stark verwischt. Da erscheint vor einigen Tagen in der Wohnung jenes Pianofortefabrikanten ein Herr mit einer Dame. Derselbe gab sich als jenen Kriegsgefangenen zu erkennen und erklärte, daß nur die Sehnsucht nach Leipzig und nach der ihm lieb gewordenen Familie ihn veranlaßt habe, die weite Reise mit seiner Frau zu unternehmen. Wiederholt versicherte er dann, daß er hier trotz des Schmerzes über seinen unfreiwilligen Aufenthalt recht glückliche Stunden verlebt habe. Dieser Ausdruck dauernder dankbarer Erinnerung verdient jedenfalls Anerkennung.

— Chemnitz. Begünstigt vom schönsten Sommerwetter beging am Sonntag unsere Stadt das Jubiläum ihres 750jährigen Bestehens. Nachdem am Sonnabend Abend im Eivoli-Theater bereits eine Festvorstellung, mit Prolog von Herrn Emil Balthar, stattgefunden hatte, die als Einleitung zu dem festlichen Tage gelten sollte, durchzogen Sonntag in aller Frühe zwei Abtheilungen unserer städtischen Kapelle die reichbesetzten Straßen, den Beckruf ausführend. Darauf kündete feierliches Glockengeläute von allen Thürmen den Festgottesdienst an, der in der Kirche St. Jacobi unter Theilnahme der städtischen Kollegien, geladenen Ehrengäste, sowie Deputationen der Innungen und Militärvereine, welche sich auf dem vor dem alten Rathhause befindlichen Theile des Hauptmarktes zum gemeinschaftlichen Kirchengang versammelt hatten, abgehalten wurde. Nach Beendigung des Festgottesdienstes, den Herr Oberpfarrer Dr. Graue hielt und alle Hörer zu inniger Andacht hinriß, setzte sich der Festzug unter Theilnahme der städtischen Kollegien, Ehrengäste und vorgeannten Deputationen nach dem Hofmarkt zu in Bewegung, an der Spitze die vollzählige städtische Kapelle, wo der Saxonia-Brunnen, der künftig eine der schönsten Zierden unserer Stadt bilden wird, seiner Enthüllung harrte. Herr Stadtbaurath Hebler übergab nach vierstündiger Weiserebe denselben der Stadt; unter dreimaligem Hoch und Lufschiel die Hülle und das vieltausendköpfige Publikum konnte das herrliche Bildwerk bewundern. Der Brunnen, in seinen Figuren von dem Bildhauer Fischer in Dresden und im Unterbau vom Architekten Pögel ebenfalls entworfen, ist im Metallguss (bronze) von der Firma Pirner u. Franz in Dresden ausgeführt. Becken und Postamente, aus rothem schwedischem Granit, sind von der Firma Kiesel u. Köhl in Berlin hergestellt, und die Granitstufen und der Unterbau von E. G. Kunath in Dresden geliefert wurden. Er zeigt die Saxonia in Ueberlebensgröße, stehend auf dem Granitsockel, zu ihren Füßen sitzende allegorische Figuren der Maschinen- und Textilbranche. Ein in Bürgerkreisen geplanter Festzug in Kostümen der verschiedenen Jahrhunderte, die seit Gründung unserer Stadt verflossen sind, ist leider aus Meinungsverschiedenheiten in den betreffenden Kreisen nicht zur Ausführung gekommen. Dagegen fand nach einstädtigem Festgeläute mit allen Glocken der Stadt eine Armenspeisung in großem Maßstabe statt. Inbetriebsetzung der öffentlichen Springbrunnen in der Stadt und am Schloßteiche, öffentliches Concert auf dem Festplatz am Rückwalde während des Nachmittags von Seiten der städtischen Kapelle, sowie Turnspiele und Kinderbelustigungen daselbst erschöpften das aufgestellte Programm. Im Mosella-Saale fand am Abend ein von Herrn Robert Hertwig verfasstes Festspiel „Chemnigia“ statt, welches in sechs Bildern Scenen aus der Chemniger Geschichte darstellt und durch ca. 90 Herren und Damen aus hiesigen Bürgerkreisen zur Aufführung gebracht wurde. Die einzelnen Nummern betiteln sich: 1136 Im Benedictiner-Kloster, 1143 Die Stadterhebung, 1350 Aus Haus Wettin, 1539 Die Reformation, Die Gegenwart, Die Sterne der Stadt. Der Ertrag dieses Festspiels ist zur Unterstützung Nothleidender bestimmt.

— Eine erfolgreiche Schatzgräberei fand dieser Tage im Walde in der Nähe von Rautenkranz statt. Ein gewisser Dressel, früher Photograph, jetzt Handarbeiter und erst 17 Jahre alt, hatte in letzter Zeit in Rautenkranz, Muldenhammer, Friedrichsgrün, Zwota und Grünbach eine ganze Reihe erfolgreicher Einbruchsdiebstähle verübt und das erbeutete Baargeld (weit über 100 M.) vergraben. Nach der am 5. Juli erfolgten Festnahme des Einbrechers bequeme sich Letzterer nicht allein zu einem umfassenden Geständniß der von ihm verübten Diebstähle, er bezeichnete auch die Verstecke seiner Beute, worauf diese zum großen Theile wieder herbei geschafft wurde.

— Sachsens Militärvereinsbund trat am Sonntag Vormittag 11 Uhr in den Sälen des Musenhauses (früheres Hotel Braun) in Dresden zur 20. Generalversammlung zusammen. Sie erfuhr eine besondere Auszeichnung durch die Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August. Dem Bunde wurde anlässlich seines 20jährigen Bestehens die hochehrenvolle Auszeichnung durch Se. Maj. den König zu Theil, daß der Bund sich fortan Königlich Sächsischer Militärvereinsbund und jeder dem Bunde angeschlossene Verein sich künftig Königlich Sächsischer Militär- bez. Kriegerverein nennen darf.